

München Süd

Charme-Offensive

Das Wohnungsunternehmen Heimag entschuldigt sich nach einem Machtwort von OB Reiter für den Umgang mit den Bewohnern der Harlachinger Siedlung und gelobt Besserung. Die Anwohner bleiben misstrauisch

Von Stefan Mühleisen

Harlaching – Nach der großen Verunsicherung steht nun offenbar die Charme-Offensive an: Die Stadtverwaltung und das Wohnungsunternehmen Heimag räumen Fehler im Umgang mit den Bewohnern der Harlachinger Heimag-Siedlung ein – und beteuern, den Argwohn der Mieter nun endgültig ausräumen zu wollen. „Es geht uns darum, Misstrauen abzubauen und Vertrauen aufzubauen“, versicherte am Dienstag Walter Buser vom Planungsreferat in der örtlichen Sitzung des Bezirksausschusses. Die Mieter registrierten das mit Genugtuung, ließen aber ihre Skepsis durchblicken. „Wir hoffen, dass es bald zu einem guten Ende kommt“, konstatierte Renate Cullmann von der Mietergemeinschaft.

Bis vor Kurzem lebten gut 250 Menschen in der Anlage an der Säbenerstraße und Ehlersstraße in der ständigen Angst, dass ihre Wohnblöcke womöglich abgerissen werden. Im Juli 2012 waren im Bezirksausschuss Pläne bekannt geworden, wonach die Nachkriegssiedlung einem Neubauquartier weichen soll. Das Unternehmen Heimag ist eine 70-prozentige Tochter der städtischen Wohnungsbaugesellschaft Gewofag; diese ist in vollem Umfang im Besitz der Stadt. Laut Konzept sollten die Bewohner zeitweise umgesiedelt werden wenn 2018 die Bagger anrücken. Bereits 2011 hatten Mitarbeiter der Firma Calcon die Anlage begutachtet und eine „Zustandsbewertung“ durchgeführt.

Die Mieter befürchteten, dass die Heimag die Siedlung aufwerten und verkaufen will. Nach massivem Protest – darunter eine Demo auf dem Marienplatz – ruderte die Heimag zurück. Es habe sich lediglich um eine „Ideenskizze“ gehandelt. Gewofag-Geschäftsführerin Gordona Sommer entschuldigte sich für die „missverständlichen Äußerungen“. Davor war auf sie – in Abwesenheit – ein erzürntes Donnerwetter im Stadtrat niedergegangen. Von einer „Ungeheuerlichkeit“ war die Rede, wie mit den Mietern umgesprungen worden sei. Es folgte ein Beschluss zum „langfristigen Erhalt“ der Siedlung“.

Doch Frieden zog nicht ein in Harlaching – im Gegenteil. Politik und Stadtverwaltung blieben die Antwort schuldig, was „langfristig“ bedeutet. Auf Eingaben des Bezirksausschusses hin äußerte sich das Planungsreferat dazu nur vage und teils widersprüchlich. Zuletzt hatte OB Dieter Reiter ein Machtwort gesprochen: „Die Verunsicherung der Bewohnerinnen und Bewohner muss endlich beendet werden (. . .) Der Erhalt der Siedlung ist dauerhaft in seiner jetzigen Form gesichert“, teilte er mit.

Stadtdirektor Buser bemühte sich am Dienstag zu vermitteln, dass die Behörde diese zu exekutieren bereit ist. „Es hat erhebliche Kommunikationsdefizite gegeben“, räumte er ein. Es habe eine „mangelnde Einbindung der Bewohner“ gegeben. Dies soll sich nach seinen Worten nun ändern. „Wir werden ihnen klar sagen, was in den nächsten Wochen und Monaten passieren soll.“ Auch die Heimag verspricht aktive Transparenz. „Wir wollen zeigen, dass wir keine Geheimnisse haben und ganz offen das weitere Vorgehen besprechen“, sagte Götz Kessler, Heimag-Prokurist und Projektentwickler bei der Muttergesellschaft Gewofag. Nach seinen Worten wird die Firma Calcon in den nächsten drei bis vier Monaten die Wohnungen erneut gründlich auf nötige Instandhaltung hin untersuchen. Die Ergebnisse sollen Ende des ersten Quartals 2015 in einer Infoveranstaltung vorgestellt werden. „Wir nehmen den Auftrag sehr ernst, den wir vom Stadtrat erhalten haben und wollen mit Ihnen in Dialog treten“, sagte er. Die Vertreter der Bewohner zeigten sich Gesprächsbereit, „Dialog ist auch in unserem Sinne“, betonte Hermann Gilbhard von der Mietergemeinschaft. Dennoch gab er zu verstehen, wie tief das Misstrauen und die Enttäuschung über das Kommunikationsgebaren von Stadtverwaltung und Heimag noch immer sitzen. „Das hätte nicht passieren dürfen.“ Cullmann ergänzte: „Wir sind misstrauisch. Seit zwei Jahren leben wir in Angst und Unruhe.“ Sie nannte es erstaunlich, dass nun – nach dem Machtwort des OB – plötzlich die Verwaltung so schnell reagiere. „Da muss es sauber gerumpelt haben.“

Quelle: Süddeutsche Zeitung, Donnerstag, den 20. November 2014, Seite 9